

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 48

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere feminine Kontinuität

Ein Jubiläum

Vor genau 10 Jahren, als ich die Redaktion des damals neuen Frauenblattes *Damenwahl* übernahm, gab ich im ersten Editorial eine Erklärung ab, die gleichsam auch ein Programm darstellte. Ich

Von Brunhilde Knobel

erläuterte, weshalb es spezifische Frauenzeitschriften gibt und geben muss und weshalb sie in der Schweiz jährlich in vielen Millionen Exemplaren auch abgesetzt werden: Weil die Frau dem *wirklichen Leben* (und nicht, wie der Mann, nur den Surrogaten des beruflichen Lebens) aufs engste verbunden ist. Dem Leben von Geburt bis Tod, und dazwischen Gesundheit/Schönheit/Schlankheit/Krankheit sowie Liebe/Glück/Gefühl/Enttäuschung/Heirat/Scheidung – und das wiederum nicht in männerüblicher, abstrakter Darstellung, sondern personifiziert: mit human touch, wie man zu sagen pflegt, praktiziert an Leuten insbesondere höheren Standes. Was Männer grämlich und abwertend und nicht selten abschätzig «Klatsch» nennen – wir können darüber nur lächeln! –, ist letztlich das, was sie ständig nur im Munde führen: Information. Bei uns aber: Information total!

Blicke ich zurück, erfüllt mich Stolz. Wie viele Organe der Frau von damals (*Freitag, Wochenend, Schlüsselloch, Sexy, Feigenblatt* ...) haben sich doch nicht nur erhalten, sondern sind gewachsen, haben sich gefestigt (*Frau im Spiegel, Frau mit Herz, Echo der Frau* ...); und wie manche Organe der Frau sind sogar nachgewachsen (*Tina für die Frau von heute, Frau aktuell, bella – neue Frauenzeitschrift* ...)

Es lohnt sich wohl, den Schritt einen Augenblick anzuhalten, kurz zu verweilen und einen Blick zu tun darauf, was diese Blätter – und also: was uns Frauen – am Anfang dieses bedeutsamen Dezzenniums bewegt hat. «So qualvoll starb Weltstar de Sica», «So qualvoll war Pompidous letzte Stunde» und «So qualvoll starb Victor de Kowa»; «Präsident Ford bangt um das Leben seiner krebserkrankten Frau» und «Zarah Leander eilte trotz Verletzung ans Krankenbett ihres Mannes»; «Notoperation rettet Wirt vom Blauen Bock» und «Richard

Burton im Rollstuhl». Erwies sich damals auch die Schlagzeile «Liz Taylor auf der Todesliste» – glücklicherweise, wie ich anfügen darf – als verfrüht, so unterstreicht sie doch das Phänomen der Dauer: Sie vermochte sich in ihrer gesundheitlichen Gefährdetheit bis heute als Renner zu halten und verkörpert jene Kontinuität, auf die es uns ankommt, wenn sich heute die Interessen auch auf andere Namen (die Gattin Edward Kennedys, Prinzessin Margaret ...), auf delikateren Körperteile (Reagans Nase) und andere Krankheiten konzentrieren, nämlich auf Süchte sonder Zahl und insbesondere auf psychische Schäden, selbst oder vornehmlich bei Angehörigen höherer Stände («Marie-Christine von Kent: Es ist miserabel, Prinzessin zu sein»), wenn wir inzwischen auch gelernt haben, «Psychologischer Ratgeber»-Rubriken für die gewöhnliche Frau von der Strasse zu führen.

Die vier grossen K

In grauer Vorzeit soll sich das Interesse der Frau um die drei grossen K bewegt haben: Kirche, Küche, Kinder.

Der Fortschritt hatte sich schon vor zehn Jahren deutlich abgezeichnet, hatte sich doch nicht nur der Inhalt der K gewandelt, sondern ihre Zahl war gewachsen: Kleider, Kosmetik, Kopulation, Kriminalität.

Und in der Tat, unsere Frauenpresse kommt ohne (reichlich) Mode und Kosmetik nicht aus, was auch durchaus verständlich ist. Schönheit bedeutet jugendlich, schlank, also letztlich Gesundheit. Zwischen dem Gaylord Hauser von damals und der heutigen Pflaumendiät zum Abnehmen liegt deshalb weder Widerspruch noch Abgrund. Das In-

teresse für Gesundheitliches blieb ungebrochen. «Auch Ärzte können sich irren» könnte durchaus von heute sein. «Ein Arzt musste Kronprinzessin Beatrix in den Urlaub begleiten» lag nur eine Nuance neben der ärztlichen Betreuung, deren heute ihr Gatte Klaus bedarf. «Inge Meysel: Durch Zellkerne um Jahre jünger» – das hat sich nur insofern geändert, als man sich heute – ebenfalls im Showgeschäft und auch in der Bundesrepublik – um das Trinkerlos eines jugenhaft sich gebärdenden männlichen Stars kümmert. Schlagzeilige Ratschläge von einst, wie «Juttas Seitensprung mit 41 war die beste Medizin», sind noch heute up to date, wie auch Warnungen von damals («Seitensprünge wurden zum tödlichen Verhängnis») neuerdings nicht weniger bedeutsam aufzumachen sind («AIDS: So qualvoll starb Rock Hudson»). Oder schlicht: «Sylvia (Königin) hilft der kranken Margaret (Prinzessin).»

Den vier neuen K wären füglich noch weitere anzufügen: Kompromisslosigkeit (im Verfolgen unserer publizistischen Linie), Kontinuität, Konsequenz – auch Kompetenz, versteht sich.

Gegen maskuline Interpretationen

Man wirft – zumal von männlicher Seite – unserer Frauenpresse gerne vor, (auch) sie lebe von «sex and crime». Doch das erfordert eine etwas differenziertere Betrachtungsweise. Die Frau ist nun einmal ein *Gefühlsmensch*, weshalb auch ihr intellektuelles Interesse vorwiegend um Liebe kreist und um alles, was damit zu tun hat – und das war schon immer eine ganze Menge. Und dass neben Gefühlen leider auch das Verbrechen lauert, das kann und darf nicht der Frau angelastet werden. Das war schon immer so: «Hysterische Millionärin (28) heiratet mittellosen Mann (40) – er wird Generaldirektor und erschlägt sie». Mir ist, als hätte ich erst gestern ähnliches gelesen. «Dieter Krollow (33) ertränkte Tochter Nicole (1½), weil er sich an Freundin rächen wollte» – das klingt so hochaktuell! «Mein Verlobter betrog mich, da hab' ich ihn mit einer Axt getötet» – zugegeben, heute wird vielleicht von Frauen vermehrt auf Geliebte geschossen, aber auch das gehört

zum technischen Fortschritt. Nur die Namen sind heute anders. «Was ich fühle, wenn Peter Weck mich küsst!», «Peter Boenisch – weshalb hat er geheiratet?», «Burt Reynolds – ausgerechnet verjagte Frau rettet seinen Ruf!»

Namen sind Rauch, aber aus Feuern, die zu jeder Zeit brennen: «Tony Curtis – wie seine Tochter den richtigen Mann fand». Und wenn, dann bringt man sich heute, wie sich's auch gehört, eine Spur offener um («Im Gerichtssaal erschossen!»), obwohl auch vor 10 Jahren schon (über Lord L.) getitelt werden konnte: «Er hat sich für den Mord ordentlich entschuldigt».

Andere Zeiten, andere Namen, wie gesagt. Was heute Dallas-Star Lucy und die vom Papst scheidungsverhinderte Monaco-Prinzessin sind – oder Diana («Die Sache mit dem engsten Vertrauten» – «Lady Dis Nasenoperation» – «Was tut sich da um Lady Di?» – «Dianas Ältester mit Leibwächter im Kindergarten»), das waren vor zehn Jahren Curd Jürgens («Seine Frau hat ihn verlassen»), Maria Schell («Ich bin für absolute Offenheit in der Ehe»), Peter Alexander («Mein Geheimtip heisst Hilde»), Elfie von Kalkreuth («Nie ohne Perücke»), Peggy March («Jetzt nehm' ich mir die Männer vor!») ...

Manche vermochten sogar ihren Platz in den Kolumnen leidlich zu behaupten, wie Liz Taylor, von der es 1975 hiess: «Liz (42) warf Geliebten, Autohändler Wynberg (39), aus dem Haus».

Die Gradlinigkeit unserer weiblichen Interessen garantiert die unveränderbare Linie auch unserer Blätter – und auch unseres Blattes *Damenwahl*, wie ich unseren getreuen Leserinnen versichern darf! Nehmen Sie das ruhig als ein Versprechen!

Pünktchen auf dem i



Befreiung

öff



**Nebelspalter-
Witztelefon**
01 55 83 83